



Tigernest-Kloster, © Adobe Stock / Nyiragongo

Mönche, Mythen, Maskentänze

Von Dr. Gerhard Oberzill

Dumpf schlagen die Trommeln den Rhythmus, immer wieder unterbrochen von schrillen Tönen aus Schneckenhörnern. Dazu ziehen acht Tänzer in Brokatgewändern und furchterregenden Gesichtsmasken ekstatisch ihre Kreise. Ihnen folgt eine Gruppe von Schwarzhutzauberern, die mit ihrem Rundtanz an die Ermordung des buddhismusfeindlichen tibetischen Königs Langdarma vor gut einem Jahrtausend erinnert.

Schaurig schön anzusehen ist auch die Abordnung der Totenkopfmasken, die uns durch den Bardo geleitet. Dieses 49-tägige Stadium zwischen Sterben und Wiedergeburt muss laut tibetischem Totenbuch jeder Mensch bewältigen. Anschließend tagt das „Jüngste Gericht“: Der Totenrichter trägt eine feuerrote Maske und beobachtet den Tanz der um die Seele des Verstorbenen ringenden guten und bösen Gottheiten, ehe er sein Urteil fällt, das über die Qualität der Wiedergeburt entscheidet.

Paro-Fest

Wir erleben eben das Paro-Fest, Bhutans größtes religiöses Ereignis. Gebannt verfolgen die Einheimischen die dramatischen Szenen. Sie haben ihren schönsten Schmuck angelegt, Korallen- und Türkisketten, Amulette wie den zauberkräftigen Zi-Stein, und die Nationaltracht: Damen tragen das bodenlange ärmellose Kleid Kira, Herren den mantelartigen karierten Kho. Dabei sieht die Bevölkerung das mehrtägige Mysterienspiel nicht als Theateraufführung, sondern als Abbild der Realität. So müssen immer wieder Spaßmacher den Ernst des Geschehens auflockern, und am liebsten machen sie mit ihren derben Einlagen junge Mädchen verlegen. Im Morgenrauen des letzten Festtags enthüllen die Mönche an der Klosterwand ein Riesenthangka, ein Rollbild, das Padmasambhava zeigt.

Dieser indische Magier und Tantriker soll um 800 unserer Zeitrechnung aus dem heute pakistanischen Swat-Tal auf einer trächtigen Tigerin durch die Lüfte gesegelt und am Tigernest gelandet sein. Mit exorzistischen

Bannriten verhalf er im tibetischen Kulturkreis dem Diamantfahrzeug zum Sieg, jener buddhistischen Richtung, die nach ihren Lehrern auch Lamaismus genannt wird. Ganz ausgerottet aber konnte auch Padmasambhava (der „Lotosgeborene“) die Dämonen der ursprünglichen Bön-Religion nicht. Bis heute glauben viele Bhutanesen an böse Geister, die es durch Opfer zu besänftigen gilt.

Plötzlich geht ein Raunen durch die Menge, die Zuschauer wenden sich von der Tanzfläche ab und blicken Richtung Paro Dzong: Da kommt aus der Klosterburg – fast wie im Märchen – der König, Seine Majestät Jigme Khesar Namgyel, der fünfte der seit 1907 regierenden Wangchuk-Dynastie. Natürlich trägt auch er die Nationaltracht Kho, allerdings mit einer breiten gelben Schärpe, die seinen Rang anzeigt; seine Füße stecken in prachtvollen blauen Filzstiefeln. Leutselig plaudert er mit einigen Touristen, aber auch mit Landsleuten, denen vor Aufregung fast das Herz stehen bleibt.

Der Vater dieses „Monarchen zum Angreifen“ war vor bald zwanzig Jahren mit 51 Jahren in Frühpension gegangen, nachdem er dreieinhalb Jahrzehnte lang weise regiert hatte, stets bedacht auf Äquidistanz zwischen den Mächten China und Indien, die das Himalaya-Königreich beängstigend einwickeln. Auch war er mehr um das Bruttonationalglück seiner kleinen Nation besorgt als um deren Bruttonationalprodukt – überzeugt davon, dass Geld nicht alles ist. Vielleicht aber erschöpfte den alten „Drachenkönig“, so sein Titel Druk Gyalpo in sinn-gemäßer Übersetzung, einfach nur das Eheleben zu sehr: Obschon kein Moslem hatte er (gleichzeitig) vier Schwestern geheiratet, die ihm in trauter Eintracht außer dem heutigen König neun weitere Kinder schenkten.

Erklimmung des Tigernestes

Ein wahrer Höhepunkt ist von Paro aus die Erklimmung des Tigernestes auf mehr als 3000 Metern über dem Meer. Da uns heutzutage kein animalischer Lufttransport mehr zur Verfügung steht wie weiland Padmasambhava, müssen wir das abenteuerlich an

einer Felswand klebende Kloster per pedes erklimmen. Der anspruchsvolle Pfad erlaubt uns unterwegs den (im Frühjahr) prächtig blühenden Rhododendron zu bewundern. Und wem vorzeitig die Luft ausgeht, der kann auf halbem Weg in der Cafeteria rasten und bei Tee und Keksen auf die Rückkehr der konditionsstärkeren Reisegegnossen warten. Um dann zu Mittag gemeinsam das bhutanesisches Nationalgericht Ema datshi zu probieren, dessen Hauptbestandteil aus gemahlener Chilischoten zu bestehen scheint...



Paro Tsechu, © Anton Eder

Reiseinformation

Kneissl Touristik: Mit Dr. Gerhard Oberzill als Reiseleiter erkunden Sie Bhutan von 21. 3. bis 1. 4. 2024 zur Zeit des beeindruckenden Paro-Festes.

www.kneissltouristik.at